

Dankwort von Bundeskanzler a.D. Dr. Helmut Kohl
beim Festakt am 5. Mai 2010 im Pfalzbau in Ludwigshafen/Rhein
anlässlich seines 80. Geburtstags am 3. April 2010

Sehr verehrte Herren Präsidenten,
sehr verehrte Frau Bundeskanzlerin,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Freunde,

wenn ich nun abweiche und jetzt einfach sage, ich gratuliere am heutigen Tag meiner Frau zu unserem Hochzeitstag, der die Woche stattfindet, dann tue ich das gerne. Niemand hat gewusst, dass wir heute hier so viele Menschen sein werden, und auch deswegen ist das eine sehr gute Sache.

Ein Weiteres, was ich gerne sagen möchte, weil ich so empfinde: Es sind großartige Musiker hier und ein großartiger Dirigent. Wir müssen weit durch viele Länder Europas und der Welt gehen, um auf solch ein Orchester zu treffen, meine Damen und Herren. Das möchte ich bei dieser Gelegenheit doch auch sagen.

Meine Damen und Herren, ich bin froh und dankbar, dass ich heute hier sein kann als Gast und dass ich eben eine Bilderserie von mir gesehen habe, die mich sehr ergötzt hat - den 10-jährigen und den 40-jährigen. Mit zehn Jahren habe ich nicht geahnt, dass ich 80 werde und den 80. Geburtstag feiere, ich habe ihn trotzdem erlebt. Und Sie sind heute hier, um ihn mit mir zu feiern, und es ist für mich nicht selbstverständlich, dass so viele gekommen sind.

Ich finde, wenn ich mein Leben betrachte, habe ich mehr Grund zur Dankbarkeit.

Mein Leben, das war ein

- engagiertes Leben, ereignisreich, erfüllt,
- ein Leben mit vielen Höhen und auch mit sehr viel Tiefen,
- ein Leben mit viel Verantwortung und viel Gestaltungsmöglichkeiten,
- und wenn ich mich heute in Deutschland oder in Europa umsehe, dann möchte ich bei all den Problemen, die es ja gibt und die ich ganz gewiss nicht leugne, auch sagen: Es war ein Leben, von dem ich sagen darf, es hat einen Sinn gehabt.

Mein Erstes, was ich daher sagen möchte, ist ein Wort des Dankes bei den vielen, die mir auf diesem Weg geholfen haben, die ich hier nicht alle nennen kann, aber einige wenige.

Wenn ich in diesem Augenblick an meine Eltern denke, weiß ich, in deren Träumen war nicht gestanden, dass ich einmal im Pfalzbau reden werde, aber in deren Träumen war gestanden, dass sie ihren Sohn allen Widrigkeiten zum Trotz über die Zeit bringen und dass er anständig bleibt - ob das so ist, weiß ich nicht, aber dies war ihr Ziel und dem haben sie gedient. Mein Elternhaus war sehr wenig aufwendig, es war ein Offiziershaushalt, es war ein Beamtenhaushalt, und man hat karg gelebt, aber gut gelebt. Man hat überhaupt nie geklagt, man hat sein Leben so geführt, wie es war, und etwas anderes konnte man sich gar nicht vorstellen. Bei alledem habe ich bei meinen Eltern immer auch Fröhlichkeit im Herzen erleben dürfen, und so bleibe ich meinen Eltern für all das, was sie mir mit auf den Weg gegeben haben, immer dankbar.

Dankwort von Bundeskanzler a.D. Dr. Helmut Kohl
beim Festakt am 5. Mai 2010 im Pfalzbau in Ludwigshafen/Rhein
anlässlich seines 80. Geburtstags am 3. April 2010

Und ich denke natürlich auch, in diesem Augenblick, gerne an meine verstorbene Frau Hannelore, die mir über viele Jahre treu zur Seite gestanden hat und meinen Weg über weite Strecken mit begleitet und unglaublich gewirkt hat.

Und wenn ich beim Danken bin, möchte ich gerne jetzt hier meine Frau Maike erwähnen, die in diesen Jahren, in bitteren und auch schwierigen Zeiten eisern zu mir gestanden hat. Wenn Sie mich vor zwei Jahren gefragt hätten, ob ich noch einmal die Chance habe, vor Ihnen ein Wort zu sagen, hätte ich gesagt: Das vergesst mal wieder. Jetzt bin ich wieder hier mit allem, was ich zu bringen habe, und das verdanke ich entscheidend ihr. Sie hat mit einer unglaublichen Bereitschaft durchzuhalten diesen Weg gehalten. Und dass sie dabei auch viel dummes Zeug gelesen und gehört hat, erfreut mich nicht, es gehört aber auch in ein solches Leben. Und ich übertreibe überhaupt nicht im Blick auf das, wie es vor zwei Jahren im Krankenhaus war und wenn ich bedenke, wie es mir heute geht, wie dieser Weg sich so entwickelt hat: Das verdanke ich ihr, und dafür danke ich ihr ganz besonders herzlich. Ich weiß, dass sie es nicht gerne hört, dass ich das öffentlich sage, aber warum soll ich es nicht hier in Ludwigshafen öffentlich sagen, meine Damen und Herren.

Zu dem Dankeswort gehört natürlich auch der Dank an die Gastgeber, ich fange nicht ohne Grund mit Ludwigshafen an, ich halte mich jetzt an das Protokoll, aber dass die Oberbürgermeisterin hierhin eingeladen hat und gesprochen hat, dass Sie, Herr Ministerpräsident, eingeladen haben und gesprochen haben, auch wie Sie gesprochen haben, und Sie, Frau Bundeskanzlerin, und dass mein alter Freund Roman Herzog die Laudatio gehalten hat - das alles gehört in die Kategorie, einen wunderbaren Dank zu sagen für all das, was ich dabei erfahren konnte.

Dass Roman Herzog aus der Fülle seines Lebens spricht - und sehen Sie, die Deutschen sind gut beraten, wenn sie einmal daran denken, wie klug es ist, kluge Bundespräsidenten ins Amt zu rufen -, und wenn ein solcher Bundespräsident dann aus seiner Erfahrung berichtet, aus seinen menschlichen Begegnungen, auch etwas mit dem Skalpiermesser, und ohne zu zögern, ohne Falsches zu sagen, dafür danke ich ihm ganz besonders herzlich, mir hat es eine große Freude gemacht.

Nach einem langen Leben mit all seinen Höhen und Tiefen weiß man umso mehr, was es bedeutet, gute Freunde und treue Weggefährten zu haben. Ich habe neben anderen, bitteren Erfahrungen diese gute Erfahrung gemacht.

In der Summe meines Lebens bis heute kann ich sagen: Der liebe Gott hat es mit mir gut gemeint - mit seinen Hilfen, mit seinen Wegweisungen und oft mit dem Ergebnis, dass wir es ganz gut getroffen haben.

Ich wurde 1930 hier in Ludwigshafen geboren, und das ist eine Aussage für sich, denn es ist nicht irgendeine Stadt, und die Frau Oberbürgermeisterin hat gut daran getan, das deutlich zu sagen. Ich habe den Krieg mit all seinen Schrecken und seiner Not erlebt. Ich habe erlebt, wie die Eltern meiner Klassenkameraden nicht mehr nach Hause kamen und wie die Klassenkameraden ihre Erfahrungen in die Schule brachten. Ich habe erlebt, wie mein einziger Bruder gefallen ist und welche ungeheure Wirkung dies auf meine Eltern, insbesondere auf meinen Vater, hatte. Das alles ist ein Teil meines Lebens.

Und an manchen Tagen frage ich mich, ob manch einer, der so einfach daherredet, so reden würde, wenn er eine bestimmte Erfahrung gemacht hätte. Ich habe nie vergessen, dass ich mit 15

Jahren am Stadtrand einer bayerischen Stadt stand und meinen Schulkameraden dabei hilfreich war, einen gerade füsilierten 17-jährigen vom Strick abzuschneiden. Seit diesem Zeitpunkt weiß ich - besser als alle anderen -, dass Krieg keine Antwort auf die Probleme der Menschen ist, sondern dass die Probleme der Menschen nicht gelöst werden können, wenn die Menschen es nicht selbst wollen.

Und danach hat meine Generation, danach haben wir - auch mit einigem Erfolg, glaube ich - versucht zu handeln. Wir sind nach dem Krieg heimgekehrt, und wir sind relativ jung in Ämter gekommen - nicht weil wir so tüchtig waren, sondern weil ein Teil der Generation vor uns weggeschossen worden war im Krieg. Wir haben versucht, das Land wiederaufzubauen, nach Jahrzehnten haben wir die Einheit unserer Nation wieder erreicht, wir haben unseren Beitrag geleistet, Europa zu einigen, und wir haben die europäische Einigung mit dem Euro unumkehrbar gemacht. Wenn mein Freund François Mitterrand heute hier sein würde, würde er mir genau bei diesen Worten Beifall zollen, weil er sagen würde: Genau das wollten wir, dass das einmal mit dem Euro so wird, wie es jetzt eben ist.

Das alles war nicht selbstverständlich, und das wollen wir nicht vergessen. Und gerade deshalb, weil wir wissen, was das bedeutet, habe ich wenig Verständnis - bei allem Sinn für die aktuelle Frage -, wenn in einer Situation wie der jetzigen mit Griechenland viele bei uns so tun, als ginge sie das gar nichts an. Natürlich ist das alles schwierig, und das weiß ich auch, aber ich kann sagen, wenn wir es nicht schaffen, wer will es noch einmal schaffen?

Und deswegen müssen wir alles tun, dass wir dieses Ziel gemeinsam erreichen. Was wir jetzt erleben, darf uns nicht verschrecken. Ich finde, im Gegenteil, wir müssen das Erreichte - auch, wenn es unendliche Mühe macht - weiter ausbauen und zu einem guten Ende führen. Ich bin heute mehr denn je davon überzeugt, dass die europäische Einigung für Europa und übrigens auch für uns Deutsche eine Frage von Krieg und Frieden ist - und dass der Euro für uns ein Stück Friedensgarant ist.

Wir haben keinen Grund zu verzagen, sondern wir wollen stolz auf das Erreichte sein. Wir wollen stolz sein - und das sollten wir auch wieder lernen, ohne jede Überheblichkeit - auf unser Vaterland, auf Deutschland, und auf die Welt, in der wir leben.

Wir haben allen Grund, durchaus beruhigt in die Zukunft zu schauen, denn nach menschlichem Ermessen haben wir die Chance, dass es in Europa in absehbarer Zeit keinen Krieg mehr geben wird.

Das hat meine Generation geschafft, und das war auch für mich persönlich immer Ansporn und Verpflichtung für die Zukunft. Wir sollten also die Herausforderungen mutig anpacken, die sich jetzt in vielen Ländern der Welt, auch in Griechenland, zeigen, nach dem Motto „alle für alle“.

Und wenn ich also mit meinen 80 Jahren die Summe dieses Lebens versuche zu ziehen, dann kann ich auch sagen: Ich bin stolz und dankbar für dieses Leben. Natürlich ist auch wahr, dass ich nach meinem Unfall vor zwei Jahren noch nicht wieder ganz gesund bin und dass das Leben für mich nicht so einfach ist. Aber, meine Gesundheit, meine Damen und Herren, ist meine Sache, und ich gebe die Hoffnung nicht auf. In der Hoffnung, in der Erfahrung, die ich als 15-jähriger gemacht habe, als ich den ersten Kriegstoten vom Strick mit abzuschneiden musste, habe ich nicht aufgegeben, und ich bin weiterhin optimistisch.

Dankwort von Bundeskanzler a.D. Dr. Helmut Kohl
beim Festakt am 5. Mai 2010 im Pfalzbau in Ludwigshafen/Rhein
anlässlich seines 80. Geburtstags am 3. April 2010

Meine Damen und Herren, ich hoffe und wünsche mir, dass wir für Deutschland und für Europa und wo auch sonst immer Frieden bewahren.

Persönlich kann ich nur hoffen und wünsche mir, dass mir noch einige Jahre geschenkt werden gemeinsam mit meiner Frau Maïke und dass ich noch das Glück habe, einige Jahre mit wachen Augen zu beobachten und zu dem Ergebnis zu kommen – ich sage das jetzt nicht ohne Ironie -, die machen das alles falsch, wir hätten das alles viel besser gemacht. Kurzum, das Leben mit meiner Frau und meinen Freunden, meinen vielen Freunden, wie ich sagen darf, ist von einer Art, dass ich hoffe, dass ich es noch einige Jahre genießen darf.

Das ist es, was ich mir heute an meinem 80. Geburtstag wirklich wünsche, nicht mehr wie Frieden und Freiheit.

Vielen Dank Ihnen allen fürs Zuhören und fürs Kommen. Danke schön.

Abdruck in: Festakt zum 80. Geburtstag von Bundeskanzler a.D. Dr. Helmut Kohl am 5. Mai 2010 in Ludwigshafen; Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.), Berlin, Juli 2010